

Verschlossene Türen öffnen sich

Kasseler Pilotprojekt „Gedächtnisspuren. Kunst und Demenz“ mit Museumsbesuchen zieht positive Bilanz

VON MARK-CHRISTIAN VON BUSSE

KASSEL. Mit Demenzzkranken ins Museum, Kunst gucken? Das mag vielleicht abwegig erscheinen. Genau das aber haben die Museumslandschaft Hessen Kassel und die Evangelische Altenhilfe Gesundbrunnen Hofgeismar im Pilotprojekt „Gedächtnisspuren“ ausprobiert. Nach zwei Jahren wurde Bilanz gezogen. „Überraschend positiv“ fällt sie bei MHK-Direktor Bernd Küster aus. „Inklusion kann funktionieren“, sagt Martin Bleckmann von der Ev. Altenhilfe.

DER MODELLVERSUCH

Zwei Jahre wurden jeweils fünf Bewohner des Stiftsheim in Kassel alle 14 Tage insgesamt 30-mal ins Schloss Wilhelmshöhe oder in die Neue Galerie gebracht. Für sie gehörten Museumsbesuche früher zum Alltag – sie knüpften also an ihrer früheren Lebenswelt an. Die Betreuung war intensiv – auf einen Erkrankten kam eine Begleitperson. Die Kosten konnten nicht zu 100 Prozent von der Pflegeeinrichtung getragen werden. Die DiaDem Stiftung Diakonie Hessen förderte das Modellprojekt.

DAS SETTING

„Es läuft ganz anders als sonst“, berichtet Museumspädagogin Sabine Buchholz. Die Gruppe bildet einen Stuhlkreis. Ein einziges Bild wird betrachtet. Möglichst sinnliche, emotionale Eindrücke werden gesammelt, wortwörtlich festgehalten, zu einer Geschichte verdichtet. Die Äußerungen werden nicht gelenkt. Das Protokoll wird zweimal im Lauf der 40 Minuten vorgelesen. Am Ende wird ein Titel des Bildes gesucht. Das besprochene Gemälde wird jeweils als Farbkopie im Stiftsheim aufgehängt. Beim nächsten Mal dient die erste halbe Stunde der Rekapitulation des vorherigen Museumsbesuchs. Und, wichtig für die Gemeinschaft: Immer gibt es zuletzt Kaffee und Kuchen.

DIE MUSEUMSPÄDAGOGIN

„Es ist jedes Mal unerwartet und jedes Mal anders“, sagt Buchholz, „und menschlich sehr bereichernd“. Die Schilderungen seien sehr berührend und fantasievoll: „Die Teilnehmer sind mir sehr ans Herz gewachsen.“ Wichtig seien eine ruhige Atmosphäre, und besonders eigneten sich helle Farben und klare, nicht zu verwirrende Motive, bei denen Erinnerungen wachwerden, ein Bezug zur eigenen Lebensgeschichte besteht. Abstrakte Gemälde oder Nacktheit seien kein Problem. Ein Teilnehmer, der selbst malte, lieferte spontan eine Analyse wie im Katalog: „Das war der Hammer.“

DAS ALTENPFLEGEZENTRUM

„Wir haben eine ganze Menge dazu gelernt“, sagt Charlotte Bellin, Leiterin des Stiftsheim. Wer dement sei, habe oft die Empfindung: „Hier bin ich falsch.“ Im Museum fühle er sich willkommen, in seiner „Ich-Wichtigkeit“ angenommen. Die Teilhabe am normalen Leben müsse an eigenen Erfahrungen und persönlichen Ressourcen anknüpfen. Die Patienten blühten dann auf, verschüttete Wörter würden ausgegraben, Erinnerungen lebendig. Es öffneten sich Türen zu einer Welt, die sonst verschlossen bliebe. Dadurch machten auch Kinder, Neffen oder Nichten ganz unerwartete neue Er-

fahrungen mit ihren Angehörigen: „Wenn sie ihnen etwas Gutes tun möchten, können sie ihnen solche Museumsbesuche schenken.“ Martin Bleckmann sagt: „Auch Menschen mit Beeinträchtigungen lehren uns etwas, wenn wir auf sie eingehen.“

DIE WISSENSCHAFT

Wissenschaftlich begleitet wurde das Projekt von Prof. Dr. Werner Vogel, langjähriger ärztlicher Direktor des Fachkrankenhauses für Geriatrie in Hofgeismar. Die Gespräche im Museum wurden auf Video aufgezeichnet, Geraldine Schilling, die im Stiftsheim auch Praktikum gemacht hat, hat

eine Bachelor-Arbeit zum Projekt verfasst. Sie beobachtete: Demenzzranke fühlen sich oft orientierungslos, voller Angst. Wenn sie im festgelegten Ablauf dieses Formats „in die Welt der Kunst eintauchen, fühlen sie sich sicher“.

KÜNFUTURE ANGEBOTE

Die MHK will auch anderen Altenpflegeeinrichtungen ab Januar spezielle Angebote für Demenzzranke machen – maßvoll, dosiert, regelmäßig und in überschaubaren Gruppen wie beim Pilotprojekt. Eine erste Info-Veranstaltung hat bereits stattgefunden, für November plant die MHK einen weiteren Termin.



Eignet sich besonders gut für den Museumsbesuch mit Demenzzkranken: Das Gemälde „Diele von Borgfeld“ von Hans Olde (1855 - 1917) hängt in der Neuen Galerie in Kassel.

Foto: mhk